

**Aktuelles aus dem Departement Gesundheit**

**Weiterbildung für die Praxis** | s. 3

**Vision für die Pflege von morgen** | s. 9

**P. C. Meyer: «Wir vermitteln keine Rezepte»** | s. 10

**Dossier: FH Campus Wien**



3	Aktuelles	<b>Weiterbildung für die Praxis</b>
4	Forschung	<b>Hindernisfreie Hochschule</b>
7	Weiterbildung	<b>Neue CAS in Ergotherapie und Physiotherapie</b>
8	Studium	<b>Interdisziplinarität im Bachelorstudium</b>
9	Praxis	<b>Vision für die Pflege von morgen</b>
10	Carte Blanche	<b>P. C. Meyer: «Wir vermitteln keine Rezepte»</b>
11	Facts & Figures	<b>Studierende und Mitarbeitende</b>
12	Agenda	<b>Anlässe und Termine</b>
I - IV		<b>Dossier: FH Campus Wien</b>



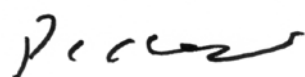
Prof. Dr. Peter C. Meyer (Foto: Eva Züllig)

Geschätzte Leserinnen und Leser

Lebenslanges Lernen – von diesem Grundprinzip gehen wir bei den Fachhochschul-Gesundheitsberufen aus. Die dritte Ausgabe des Bulletins widmen wir dem Thema Weiterbildung. Die Angebotspalette erweitert sich laufend, trotz zum Teil schwieriger Rahmenbedingungen.

Im Sinne einer evidenzbasierten Praxis (Evidence Based Practice) besteht ein enger Bezug zwischen Weiterbildung und Forschung. Neuste Erkenntnisse fliessen zum Teil direkt in die Bildungsveranstaltungen ein. Zudem lehren wir, etwa im Modul Pflegeforschung, den Umgang mit wissenschaftlichen Erkenntnissen, insbesondere Literaturrecherche und kritisches Beurteilen von Ergebnissen.

Bei unserer Arbeit blicken wir auch über die Landesgrenze hinaus. Zum Beispiel besuchte ich zusammen mit Prof. Dr. Astrid Schämamm, Leiterin des Instituts für Physiotherapie, vor kurzem das Departement Gesundheit der FH Campus Wien. Der Besuch zeigte uns Parallelen und Unterschiede, aber auch Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Der internationale Austausch ist für uns ein zentrales Anliegen.



Prof. Dr. Peter C. Meyer, Direktor ZHAW Departement Gesundheit

# Weiterbildung für die Praxis

Von Heidi Longerich, MScN, RN, Leiterin Institut für Pflege und Verantwortliche Ressort Weiterbildung

Weiterbildungen sind ein Aushängeschild für das Angebot und die Qualität einer Fachhochschule und gehören mit zum Leistungsauftrag. Am ZHAW Departement Gesundheit bildet die Weiterbildung neben der Ausbildung und der Forschung einen Schwerpunkt. Die Departementsleitung hat beschlossen, für den Bereich Weiterbildung eine übergreifende Strategie zu entwickeln. Die Weiterbildung wird damit über alle Institute hinweg koordiniert und gestärkt.

## **Zunehmend interprofessionelles Angebot**

In einem ersten Schritt entwickelten die Institute berufsspezifische Weiterbildungsangebote. Berufsübergreifende Angebote werden in einem zweiten Schritt eingeführt. Der Grund für dieses Vorgehen liegt darin, dass die Gesundheitsberufe Ergotherapie, Hebamme, Pflege und Physiotherapie erst seit kurzem auf Fachhochschulstufe unterrichtet werden. Es ist nötig, zuerst die berufsspezifische Identität auf Fachhochschulstufe zu stärken, bevor die interprofessionelle Zusammenarbeit angegangen wird.

Interprofessionelle Kurse werden in Zukunft aber an Bedeutung gewinnen. Sie bieten sich zum Beispiel bei Themen wie der Pädiatrie an, die einen eher kleinen Kreis von Interessierten ansprechen. Viele Module, etwa zur Entwicklung des Kindes, sind für alle Berufsgruppen gleichermassen wichtig. Schon heute bieten die drei Institute für Ergotherapie, Hebammen und Physiotherapie den nachträglichen Titelerwerb (NTE) gemeinsam an. Die Pflege ist hier ausgeschlossen, da es für diese Berufsgruppe derzeit keinen nachträglichen Titelerwerb gibt. Die Ausbildung von Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern wird ebenfalls schon heute von diesen drei Instituten betrieben. Die Pflege wird in Kürze dazukommen.

## **Weiterer Ausbau**

Das Weiterbildungsangebot soll noch weiter ausgebaut werden. Alle Institute haben Weiterbildungen in der Pipeline, die sie in den nächsten Jahren auf den Markt bringen möchten. Die Rahmenbedingungen sind anspruchsvoll: Der Fachhochschulrat bewilligt neue Master of Advanced Studies (MAS) eher restriktiv und nur unter strengen Auflagen. Sie müssen einen Deckungsbeitrag von 23 Prozent ausweisen und die Hälfte der Dozierenden müssen vom eigenen Betrieb stammen. Diese Bedingungen sind in der Aufbauphase des Departements Gesundheit schwer einzuhalten. Es gilt, die neuen Angebote auf Fachhochschul-Stufe bei Studierenden, Berufstätigen und Arbeitgebern bekannt zu machen. Für Fachpersonen mit altrechtlichen Diplomen stellen ausserdem die Eintrittsbedingungen eine hohe Hürde dar.

Es ist uns ein grosses Anliegen, dass auch für die vielen erfahrenen und engagierten Fachpersonen, die noch im alten System ausgebildet wurden, die Türen der ZHAW offen stehen. Deshalb liegen uns auch Anlässe mit weniger hoher Eintrittsschwelle, etwa das Hebammensymposium, das 2011 stattfinden wird, und weitere geplante Tagungen sehr am Herzen. Auch die neue Strategie wird ein zentrales Ziel verfolgen: Im Departement Gesundheit möchten wir Weiterbildungen anbieten, die eine Verbesserung im Berufsfeld zur Folge haben und die einen direkten Nutzen für die Praxis sowie die Patientinnen und Patienten haben.

Interprofessionelle Weiterbildungsangebote eignen sich für Themen, die für alle FH-Gesundheitsberufe von Bedeutung sind. (Foto: John Canciani)



## Grundstein für evidenzbasierte Pflege

Im Weiterbildungsmodul Pflegeforschung lernen Pflegefachleute wissenschaftliche Literatur in Datenbanken zu suchen, zu interpretieren und kritisch zu beurteilen. Das Modul, das seit 2007 angeboten wird, folgt dem Motto: keine Angst vor Statistik!

### **Von Nicole Zigan, MNS, RN, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut für Pflege**

Anhand von Praxisbeispielen vermitteln Lorenz Imhof, PhD, RN, Leiter Forschung und Entwicklung des Instituts für Pflege, und die Dozenten Nicole Zigan, MNS, RN, und Sebastian Probst, PhD, RN, die Grundlagen angewandter Statistik. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind aufgefordert, einfache Fragestellungen mit geeigneten Forschungsdesigns und statistischen Verfahren zu beantworten. Sie lernen, wie sie die Resultate ihrer Untersuchung korrekt im eigenen oder interdisziplinären Team präsentieren.

Von den Pflegefachpersonen wird erwartet, dass sie ihren Patientinnen und Patienten sowie deren Familien eine bestmögliche pflegerische Versorgung anbieten im Sinne einer evidenzbasierten Pflege. Das heisst, vier grundlegende Elemente müssen berücksichtigt werden: Erfahrungen der Patientinnen und Patienten, Erfahrungen der Pflegefachpersonen, die Umgebungsbedingungen sowie die vorhandene Evidenz, also die wissenschaftlichen, systematisch erhobenen Erkenntnisse. Aber wie sollen diese vier Elemente verbunden werden? Welches Wissen und welche Fähigkeiten sind dazu nötig? Der Kurs bietet eine erste Einführung in die Welt der Wissenschaft. Die Fähigkeit wird trainiert, mit möglichst wenig Aufwand vorhandenes Wissen zu nutzen. Geübt werden Methoden, die zu einer kritischen Beurteilung der Resultate gehören. Manchmal wird dann die Unterrichtszeit knapp, wenn im wichtigsten Schritt die wissenschaftliche Evidenz mit der klinischen Expertise der Teilnehmerinnen und Teilnehmer verbunden werden soll. Denn für all diese Aufgaben stehen im Weiterbildungsmodul Pflegeforschung am ZHAW Institut für Pflege insgesamt 150 Stunden, davon neunzig Stunden Selbststudium zur Verfügung. Ohne «Hausaufgaben», Vor- und Nachbereitung geht es kaum.

In Form von Vorlesungen, Workshops, Gruppenarbeiten und Selbststudium erlernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wie sie mit der Fachliteratur, den Suchbegriffen in Datenbanken und der wissenschaftlichen Sprache umgehen können. Das ist oft eine Herausforderung, denn wissenschaftlich verfasste Artikel sind in einer fachspezifischen

Sprache geschrieben. Der Aufbau und die Art der Inhaltswiedergabe unterscheiden sich grundlegend von den Texten wie zum Beispiel Berichten und Protokollen, die zum klinischen Alltag von Pflegefachpersonen gehören.

Zur kritischen Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Texten ist angewandte Statistik, Wissen zur Forschungsdurchführung und zu den Bedingungen der verwendeten Analyseverfahren relevant. So lernen die Pflegefachpersonen zum Beispiel zu unterscheiden, welche Forschungsfragen mit welchem Forschungsdesign beantwortet werden können. Der Kurs bietet damit das Handwerkszeug für alle Weiterbildungsmaster, die auf evidenzbasierter Pflegepraxis aufbauen. Als Pflichtmodul des MAS in Gerontologischer Pflege, des MAS in Onkologischer Pflege und des MAS in Patienten- und Familienedukation erhalten Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach bestandener Prüfung nicht nur fünf ECTS, sondern hoffentlich auch Lust, ihre Fähigkeiten in der Pflegeforschung und der angewandten Statistik in ihrem Praxisfeld weiterhin zu verwenden.

## Hindernisfreie Hochschule

### **Von Dr. Julie Page, Leiterin Forschung und Entwicklung, Institut für Ergotherapie und Projektleiterin Hindernisfreie Hochschule**

Ziel des innovativen ZHAW-Projektes ist der hindernisfreie Zugang zur Hochschulbildung für Menschen mit Behinderung. Eine inter-departementale Projektgruppe entwickelt ein Instrumentarium zur Analyse und zum Abbau entsprechender Barrieren. Dass Menschen mit Behinderung selbstverständlich an allen Lebensbereichen teilhaben können, ist trotz aller rechtlichen Ansprüche noch keine Realität, so auch im Bereich der Bildung. Dies umfasst mehr als bauliche Gegebenheiten.

In einer Organisation bestehen viele Ansatzpunkte, um einen hindernisfreien Zugang zu ermöglichen: Möglicherweise ist eine Policy-Änderung inklusive einem Kulturwandel notwendig, oder technisch-bauliche Massnahmen drängen sich auf. Im Rahmen des Projektes Hindernisfreie Hochschule wird ein Soll-Raster entwickelt. Damit können der Ist-Zustand einer Hochschule und die bestehenden Hindernisse erfasst und letztere anschliessend systematisch abgebaut werden. Gemeinsam mit AGILE Behinderten-Selbsthilfe Schweiz wird das Soll-Raster in einem Handbuch allen Hochschulen und Interessierten zugänglich gemacht.

Am Projekt sind vier ZHAW-Departemente (Gesundheit, Soziale Arbeit, School of Engineering, School of Management and Law) beteiligt. Finanziert wird das Projekt vom Eidgenössischen Büro für Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (EBGB).

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

**zhaw** Departement Gesundheit  
 Departement Soziale Arbeit  
 School of Engineering  
 School of Management and Law

**Projekt: Hindernisfreie Hochschule**




Bild: John Canciani

**Ich habe einen Traum**

... von einer Umgebung, in der ich mich gut zurechtfinden kann. Ich würde gerne einen Baum sehen, wenn ich aus dem Fenster schaue. Ich wünsche mir Nachbarn, die mich unterstützen, wenn ich mich mal wieder tagelang nicht aus dem Haus traue.

Jennifer, Studentin, 20 Jahre

Zürcher Fachhochschule [www.zhaw.ch](http://www.zhaw.ch)

Universität St. Gallen  
 Universität Luzern  
 Universität Fribourg  
 Universität Basel  
 Universität Bern  
 Universität Zürich  
 Eidgenössische Hochschule für Weiterbildung (EZH)

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

**zhaw** Departement Gesundheit  
 Departement Soziale Arbeit  
 School of Engineering  
 School of Management and Law

**Projekt: Hindernisfreie Hochschule**



Bild: John Canciani

**Ich habe einen Traum**

... die Toilette benutzen zu können ohne vorher abzuklären und zu planen. JedeR muss mal. Aber nicht jedeR kann so ohne Umstände. Wer wie ich mit einem Rollstuhl unterwegs ist, muss im rechten Winkel an die Toilettenschüssel heranfahren können. Dazu braucht es mehr Platz als in herkömmlichen Kabinen und eine Tür, die breiter ist als üblich. Rollstuhlgerechte Toiletten in öffentlich zugänglichen Gebäuden sind in der Schweiz bis heute die Ausnahme. Und sind sie vorhanden, sehen sie nicht selten wie auf dem Bild aus ...

Frank, Student, 25 Jahre

Zürcher Fachhochschule [www.zhaw.ch](http://www.zhaw.ch)

Universität St. Gallen  
 Universität Luzern  
 Universität Fribourg  
 Universität Basel  
 Universität Bern  
 Universität Zürich  
 Eidgenössische Hochschule für Weiterbildung (EZH)

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

**zhaw** Departement Gesundheit  
 Departement Soziale Arbeit  
 School of Engineering  
 School of Management and Law

**Projekt: Hindernisfreie Hochschule**



Bild: John Canciani

**Ich habe einen Traum**

... von einer Umwelt, die mir etwas zutraut. Ich denke, dass Unverständnis das grösste Problem ist. Sehende können sich gar nicht vorstellen, wie gut ich zurecht komme. Es gibt gute Hilfsmittel und ich kann fast alles kompensieren. Ich wünsche nur, ich müsste nicht immer darum kämpfen, zeigen zu dürfen, was ich kann.

Iris, Studentin, 21 Jahre

Zürcher Fachhochschule [www.zhaw.ch](http://www.zhaw.ch)

Universität St. Gallen  
 Universität Luzern  
 Universität Fribourg  
 Universität Basel  
 Universität Bern  
 Universität Zürich  
 Eidgenössische Hochschule für Weiterbildung (EZH)

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

**zhaw** Departement Gesundheit  
 Departement Soziale Arbeit  
 School of Engineering  
 School of Management and Law

**Projekt: Hindernisfreie Hochschule**



Bild: John Canciani

**Ich habe einen Traum**

... von Menschen, die mich ansehen und deutlich sprechen, egal ob im Café, am Postschalter, auf dem Amt oder in der Anatomievorlesung. Es strengt an, immer wieder nachfragen zu müssen. Ich wünsche mir eine gute Raumakustik, Raumteiler oder Nischen, damit ich auch bei Gruppengesprächen etwas mitbekomme. Ich träume von Ringletungen im Kino und Oberstiel im Theater. Und wenn sich am Bahnhof oder mit meinem Zug was ändert, muss ich das auch wissen.

Christian, Student, 22 Jahre

Zürcher Fachhochschule [www.zhaw.ch](http://www.zhaw.ch)

Universität St. Gallen  
 Universität Luzern  
 Universität Fribourg  
 Universität Basel  
 Universität Bern  
 Universität Zürich  
 Eidgenössische Hochschule für Weiterbildung (EZH)

## Kinder-Reha im Bewegungslabor

Im Bewegungslabor des Instituts für Physiotherapie werden Bewegungsabläufe genau analysiert. Zur Beantwortung spezifischer Fragestellungen bezüglich Bewegungsqualität wird das Labor nicht nur intern im Departement Gesundheit für Ausbildung und Forschung, sondern auch von externen Praxispartnern genutzt. Ein Beispiel ist die Zusammenarbeit der ZHAW mit dem Rehabilitationszentrum für Kinder und Jugendliche des Kinderspitals Zürich in Affoltern am Albis im Bereich Physiotherapie. Das Bewegungslabor wird in diesem Fall an den Praxispartner vermietet. Die externen Fachpersonen arbeiten selbständig, wissenschaftliche Mitarbeitende des Instituts für Physiotherapie leisten bei Bedarf Support.

Das Reha-Zentrum behandelt und betreut Kinder und Jugendliche, die an den Folgen von angeborenen oder erworbenen Krankheiten oder Verletzungen leiden. Die externen Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten kommen mit ambulanten Patientinnen und Patienten des Kinderspitals Zürich ins Bewegungslabor in Winterthur. Abgeklärt werden etwa Fragen bezüglich Planung von Operationen oder bezüglich Anpassung von Schienen, zum Beispiel bei Bewegungsstörungen infolge frühkindlicher Hirnschädigung. «Obwohl das Bewegungslabor bereits gut ausgelastet ist, gibt es noch Kapazität für ein bis zwei weitere externe klinische oder industrielle Praxispartner», sagt Christoph Bauer, wissenschaftlicher Mitarbeiter des ZHAW Instituts für Physiotherapie. Die im Bewegungslabor gewonnenen Erkenntnisse führen zu Verbesserungen der physiotherapeutischen Diagnostik und Behandlung. Davon profitieren unter anderem Patientinnen und Patienten mit neurologischen oder muskuloskelettalen Erkrankungen.

---

Kontakt: Christoph Bauer, Institut für Physiotherapie,  
Tel. 058 934 64 49, [bauc@zhaw.ch](mailto:bauc@zhaw.ch),  
[www.gesundheit.zhaw.ch/bewegungslabor](http://www.gesundheit.zhaw.ch/bewegungslabor)

## Neues aus der Forschung

### «Goal-Phrasing in Swiss Occupational Therapy» – ein mehrsprachiges Forschungsprojekt

Die drei Fachhochschulen in Lausanne (HES-SO), Manno (SUPSI) und die ZHAW untersuchen unter der Leitung von Julie Page, Leiterin Forschung und Entwicklung des ZHAW Instituts für Ergotherapie, die aktuellen Kompetenzen von Schweizer Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten im Bereich Zielformulierung. Die erarbeitete Evidenz fliesst in

die Entwicklung verschiedener Produkte ein, wie zum Beispiel in eine evidenz-basierte Fortbildung, einen Leitfaden zur Formulierung von Therapiezielen oder eine deutschsprachige Anleitung zur Anwendung des Instruments «Goal-Attainment-Scale» (GAS). Der ErgotherapeutInnen-Verband Schweiz (EVS) und das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) sind Praxispartner. Finanziert wird das Projekt durch die Förderagentur für Innovation des Bundes (KTI), durch die Stiftung für Ergotherapie sowie Eigenleistungen von EVS und SRK.

### Studie zu Berufseinsteigenden im Pflegebereich

In den letzten Jahren haben sich die Ausbildungen im Pflegebereich grundlegend verändert. Neu entstanden ist die Ausbildung als Fachfrau / Fachmann Gesundheit. Das Diplom in Pflege kann in der Deutschschweiz und im Tessin an einer Höheren Fachschule oder an einer Fachhochschule erlangt werden. In der Romandie erfolgt die Diplomausbildung in Pflege ausschliesslich an Fachhochschulen. Noch ist wenig über den Berufseinstieg, die eingeschlagenen Berufskarrieren und die Berufsrollen dieser Ausbildungen im landesweiten Vergleich bekannt. In einem von der Fachstelle Gesundheitswissenschaften und der Forschung und Entwicklung des Instituts für Pflege entwickelten Projekt (Leitung: René Schaffert) wird diesen Fragen in Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen in einer schweizweiten Studie nachgegangen.

### Wöchnerinnensituation in der Schweiz

Im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit untersucht das Forschungsteam des Instituts für Hebammen die Betreuungsangebote für Wöchnerinnen. Im Projekt wird die Angebotslage aus Sicht beruflicher Expertinnen und Experten aufgezeigt und es wird erörtert, wer welche Leistungen in Anspruch nimmt. Das Projekt soll helfen, jungen Familien rund um die Geburt eine hochwertige Gesundheitsversorgung zu bieten. Ergebnisse aus der Studie fliessen auch ins 1. Winterthurer Hebammensymposium ein.

### Symposium: Wochenbett der Zukunft

Erstgebärende haben heute ein höheres Durchschnittsalter und es gilt, immer mehr Frauen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund in der Wochenbettbetreuung gerecht zu werden. Mit der Einführung der Fallpauschalen im stationären Bereich sind Versorgungslücken im ambulanten Bereich zu erwarten, was neue Versorgungsmodelle erfordert. Das 1. Winterthurer Hebammensymposium zum Thema Wochenbett der Zukunft – Chancen und Herausforderungen findet am 29. Januar 2011 statt, weitere Informationen gibt es unter: [www.gesundheit.zhaw.ch/hebammensymposium](http://www.gesundheit.zhaw.ch/hebammensymposium).

---

Weitere Informationen zu den Forschungsprojekten des Departements Gesundheit finden Sie unter [www.gesundheit.zhaw.ch](http://www.gesundheit.zhaw.ch)

# FH Campus Wien – eine Partnerschule des ZHAW Departements Gesundheit

Von Marianne Bauer, lic. phil. I, Leiterin Internationale Beziehungen, ZHAW Departement Gesundheit

Das neue Gebäude der FH Campus Wien wurde im November 2009 mit einem Festakt eröffnet. Die Idee der FH Campus Wien entstand in den 90er-Jahren als der österreichische Fachhochschulrat den «Wildwuchs» an kleinen Schulen in der Fachhochschullandschaft unter die Lupe nahm. Die FH Bau mit dem Studiengang Bauingenieurwesen-Baumanagement und der Campus Favoriten mit dem Studiengang Technisches Projekt- und Prozessmanagement waren damals solche Schulen. Anstatt sich einer grösseren Fachhochschule anzuschliessen, beschlossen die beiden im Jahr 2001, die FH Campus Wien zu gründen und starteten mit 400 Studierenden. Als die Sozialakademien zugunsten von Fachhochschulstudiengängen aufgelöst wurden, konnte die FH Campus Wien die Stadt Wien davon überzeugen, dass sie der geeignete Träger für die Sozialarbeitsstudiengänge war. So entwickelte sich die FH Campus Wien in wenigen Jahren zu einer mittelgrossen Fachhochschule, die auf zahlreiche Standorte verteilt war. Mit dem gemeinsamen neuen Gebäude ist die FH Campus Wien erstmals deutlich nach aussen sichtbar. Heute ist die FH Campus Wien mit 3300 Studierenden die grösste Fachhochschule in Wien und eine der grösseren in Österreich.

## Gesundheitsberufe an der FH Campus Wien

Verglichen mit den angloamerikanischen oder den skandinavischen Ländern gibt es in Österreich genauso wie in der Schweiz einen Aufholbedarf bei den akademischen Ausbildungen im Gesundheitsbereich. Die FH Campus Wien bietet wie das Departement Gesundheit der ZHAW Bachelor-Ausbildungen in den Gesundheitsberufen Ergotherapie, Hebamme, Gesundheits- und Krankenpflege und Physiotherapie an. Darüber hinaus kann an der FH Campus Wien auch Biomedizinische Analytik, Diätologie, Logopädie-Audiologie-Phoniatrie, Orthoptik und Radiologie-Technologie studiert werden.

Seit 2008 bietet die FH Campus Wien auch berufsbegleitende Masterstudiengänge in Ergotherapie, Physiotherapie, Biomedizinischer Analytik und Radiologie-Technologie an. Damit leistet sie einen wertvollen Beitrag zur Stärkung und Weiterentwicklung der Gesundheitsberufe in Österreich. Der Lehrplan fördert nicht nur den Erwerb von fachlichem und wissenschaftlichem Know-how, sondern auch das Wissen über Personal-, Projekt- und Qualitätsmanagement. Die Absolventinnen und Absolventen werden so auch auf die spätere Übernahme von Führungsaufgaben vorbereitet. Die Verantwortlichen der Masterstudiengänge sehen die neuen Angebote als Chance, gerade weil viele fähige Berufsleute ohne die Möglichkeiten einer weiteren Qualifikation, sei es im wissenschaftlichen Bereich, auf Leitungsebene oder in der Praxis, in eine andere Disziplin wechseln könnten.

Die FH Campus Wien ist mit 3300 Studierenden die grösste Fachhochschule in Wien und eine der grösseren in Österreich. (© FH Campus Wien)



# Zusammenarbeit zwischen Wien und Winterthur

Das Departement Gesundheit der ZHAW und die Fachhochschule Campus Wien haben ein Erasmus-Abkommen zur Förderung der Dozierenden- und Studierendenmobilität unterzeichnet. Birgit Binder, Ergotherapie-Studierende der FH Campus Wien, absolvierte dieses Jahr ein vom ZHAW Departement Gesundheit vermitteltes Praktikum in einer Rehabilitationsklinik im Kanton Bern. Zwei Ergotherapie-Studierende aus Winterthur starteten im Herbst Praktika in der Umgebung von Wien. Kontakte bestehen auch bereits zu den Instituten für Physiotherapie und Hebammen. Im letzten September besuchte Barbara Bittner, Vizedirektorin der FH Campus Wien, die ZHAW und unter anderem auch das Departement Gesundheit. Im Herbst 2010 statteten Peter C. Meyer, Direktor des ZHAW Departements Gesundheit, und Astrid Schämamm, Leiterin des Instituts für Physiotherapie, der FH Campus Wien einen Besuch ab.

## Die FH Campus Wien in Zahlen

Anzahl Studierende 2009	3370
Anzahl Studierende 2001	420
Anzahl Studiengänge 2009	40
Anzahl Studiengänge 2001	2
Anzahl Studierende Gesundheit 2009	1070

## «Internationalität ist kein Selbstzweck»

Interview mit Silvia Mériaux-Kratochvila, MEd, Studiengangsleiterin, Leiterin Departement Gesundheit, FH Campus Wien



© Wilke

**Bulletin: 2009 wurde die FH Campus Wien eröffnet. Sind Sie glücklich mit dem Standort?**

**Silvia Mériaux-Kratochvila:** Wir haben hier eine tolle Infrastruktur zur Verfügung, das war vorher nicht in diesem Ausmass der Fall. Wir sind eingebettet im Grünen und vom Stadtzentrum aus trotzdem gut erreichbar. Das Departement

ment Gesundheit der FH Campus Wien war früher auf fünf verschiedene Standorte in Wien verteilt. Die Vernetzung und Zusammenarbeit ist nun einfacher.

## Sie leiten das Departement Gesundheit der FH Campus Wien. Wie ist das Departement organisiert? Gibt es Konkurrenz?

Wir bieten derzeit neun Bachelor- und vier Masterstudiengänge an. Die Grösse der Studiengänge variiert zwischen 15 und 115 Studienplätzen. Direkte Konkurrenz in Wien haben wir keine. In rund fünfzig Kilometer Entfernung gibt es drei weitere Fachhochschulen mit Gesundheitsstudiengängen. Derzeit haben wir jedoch über alle Gesundheitsstudiengänge hinweg durchschnittlich zehnmal mehr Bewerbungen als Studienplätze, wobei die Nachfrage unterschiedlich ist und sich zwischen drei und zwanzig Personen pro Platz bewegt.

## Was bedeutet Ihnen der internationale Austausch?

Dieser ist für uns enorm wichtig. Die Studierenden sollen sehen, wie in anderen Kontexten gearbeitet wird. Es ist deshalb wichtig, internationale Aspekte in die Ausbildung zu bringen. Internationalität ist kein Selbstzweck, sondern entspringt der Notwendigkeit, über die Landesgrenzen hinweg die Zusammenarbeit zu fördern und zu unterstützen.

## Wohin entwickelt sich das Departement Gesundheit an der FH Campus Wien?

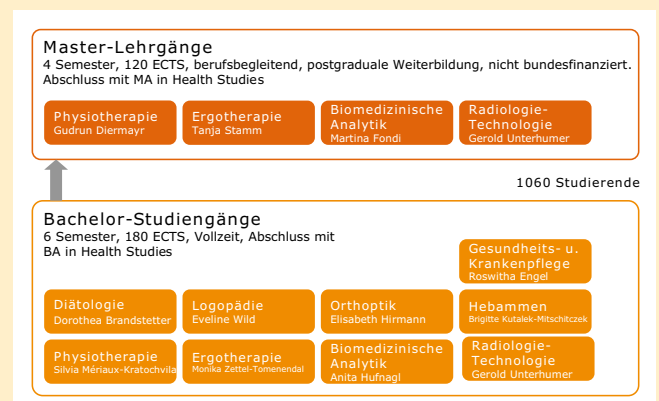
Wir möchten noch weiter wachsen, zum Beispiel im Bereich Pflege, und wir prüfen weitere Master of Science-Angebote.

## Betreiben Sie auch angewandte Forschung und Entwicklung?

Hier stehen wir noch am Anfang. Es gibt punktuelle Publikationen und Projekte. Hier haben wir jedoch ein grosses Entwicklungspotenzial.

## Besten Dank für das Gespräch!

Das Departement Gesundheit der FH Campus Wien bietet neun Bachelor-Studiengänge und vier Master-Lehrgänge an.





## FH-Studium der Radiologie-Technologie



Gerold Unterhumer

### **Von Mag. Gerold Unterhumer, interimistischer Studiengangsleiter Bachelor, Lehrgangsleiter Master**

Seit 2007 wird die vormals postsekundäre Ausbildung (an medizinisch-technischen Akademien) zur Radiologietechnologin bzw. zum Radiologietechnologen (RT) in Wien an der FH Campus Wien als sechs-semesteriges Bachelorstudium angeboten. Mit dem Abschluss zum Bachelor of Science in Health Studies (BSc) haben die Absolventinnen und Absolventen 180 ECTS erworben. Pro Studienjahr werden nach einem Auswahlverfahren fünfzig Studienplätze vergeben. Die Studierenden werden in allen drei radiologietechnologischen Praxisfeldern (radiologische Diagnostik inkl. Schnittbildverfahren, Nuklearmedizin und Strahlentherapie) sowohl theoretisch als auch praktisch ausgebildet. Bereits ab dem ersten Semester müssen jeweils vier bis sechs Wochen ganztägiger Berufspraktika in Kliniken und Instituten absolviert werden. In insgesamt 1200 Stunden sammeln die Studierenden umfassende praktische Erfahrungen in der Umsetzung ihres erworbenen theoretischen Wissens.

Durch die Mitgliedschaft in der «Erasmus Radiography Group» haben die Studierenden die Möglichkeit, an Erasmus-Studienaufenthalten an 15 Partneruniversitäten teilzunehmen. Durch die gesetzeskonforme Ausbildung im Bereich des Strahlenschutzes sind die Absolventinnen und Absolventen befugt, die Agenden von Strahlenschutzbeauftragten zu übernehmen.

Besondere Schwerpunkte im Rahmen des Bachelorstudiums an der FH Campus Wien sind Postprocessing in der Computertomographie und Magnetresonanztomographie, digitales Bilddatenmanagement (PACS), Teleradiologie und Ultraschalldiagnostik. Nach dem Bachelorabschluss und einigen Jahren Berufserfahrung kann der ebenfalls an der FH Campus Wien angebotene berufsbegleitende Masterlehrgang in Radiological Technology (MSc) absolviert werden. Im Rahmen dieses Lehrganges zur beruflichen Weiterbildung können RT ihr fachliches Wissen ergänzen und vertiefen. Neben wissenschaftlichen Kompetenzen wird auch Wert auf die Vermittlung von Querschnittskompetenzen im Gesundheits-, Personal- und Projektmanagement gelegt.

## FH-Studium Biomedizinische Analytik



Anita Hufnagl

### **Von Mag. Dr. Anita Hufnagl, Studiengangsleiterin Biomedizinische Analytik**

In Österreich wird die Ausbildung zur biomedizinischen Analytikerin, zum biomedizinischen Analytiker wie in den meisten europäischen Ländern ausschliesslich als sechs-semesteriges Bachelorstudium angeboten. An der FH Campus Wien können jährlich sechzig Studierende in acht hervorragend ausgestatteten Ausbildungslabors (Hämатologie, Immunhämатologie, Histologie, klinische Chemie, Mikrobiologie, Molekularbiologie, Zellkultur und Zytogenetik, Zytologie und atem- und elektrophysiologische Diagnostik) praxisnah das Studium beginnen.

Die ersten vier Semester sind der Vermittlung von theoretischen und praktischen Grundlagen der medizinischen Bioanalytik als Wissenschaft und als Beruf gewidmet. In dieser Phase liegt der Schwerpunkt auf der Vermittlung der medizinischen Fächer, die die Basis für fächerübergreifendes Denken und Handeln in der biomedizinischen Analytik bilden. Ab dem ersten Semester werden parallel zu den allgemeinen und medizinischen Grundlagen die Analyseverfahren biomedizinischer Analytik in den Ausbildungslabors des Studienganges gelehrt und durch die Verknüpfung von allgemeiner Vermittlung und individuellen Übungssequenzen das grundlegende Verständnis und die Fertigkeiten für die spätere Anwendung in der Praxis hergestellt.

Der Schwerpunkt der didaktischen und methodischen Planung liegt in der strukturell verankerten Nähe zur Berufspraxis. Ab dem dritten Semester finden Berufspraktika an ausgewählten externen Praktikumsstellen im Gesundheitsbereich sowie an Einrichtungen der Human- und Veterinärmedizin im Ausmass von 36 Prozent der Gesamtstunden der Ausbildung statt.

Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens und Forschens, ergänzt durch Fachenglisch werden ab dem dritten Semester in das Lehrangebot integriert. Aufbauend auf die vermittelten Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens und angewandter Methodik erfolgt die Durchführung der zwei Bachelorprojekte im fünften und sechsten Semester.

# Learning by Doing – Internationalisierung an der FH Campus Wien

**Von Mag. Wolfgang Sünder, Head of International Relations, FH Campus Wien**

Die FH Campus Wien sieht es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, ihre Studierenden exzellent auf die Anforderungen der zukünftigen beruflichen Praxis vorzubereiten. Und diese berufliche Zukunft ist für die Studierenden einer der grössten Fachhochschulen Österreichs international. Praxistauglichkeit spielt an der FH Campus Wien in der Lehre, Forschung, Weiterbildung, Entwicklung und der Administration die Hauptrolle. Dieser starke Bezug zur Praxis zeigt sich auch in der internationalen Ausrichtung.

## **Verschiedene Formen der Förderung**

Internationalisierung wird an der FH Campus Wien in der Regel dann begrüsst, wenn die Aktivitäten gut vereinbar mit der gelebten Praxis sind und sie die Ziele des Studienganges nachhaltig unterstützen. Netzwerke auf Studiengangsebene etwa sind interessant, wenn dadurch Forschungsthemen, Ausbildungsstrukturen und Curricula qualitativ weiterentwickelt werden können. Derzeit unterhält die FH Campus Wien europaweit bilaterale Abkommen mit etwa hundert Partnerhochschulen, unter anderem mit der ZHAW in den Studiengängen Ergotherapie, Pflege, Hebamme, Physiotherapie und Bioengineering.

Bei der Organisation von Mobilität werden neben der Erasmus-Förderung (hier vermehrt für Praktika) besonders so genannte Freemover-Stipendien von Studierenden nachgefragt. Diese finanzielle Unterstützung wird von der Hoch-

schule finanziert und für kurzfristige Auslandsaufenthalte, meist zum Absolvieren eines mehrwöchigen Pflichtpraktikums, vergeben. Grosse Bedeutung sehen die Studiengänge auch im fachlichen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen von Partnerhochschulen und nehmen die Möglichkeit der Erasmus-Lehrendenmobilität im Vergleich zu anderen Hochschulen gut an. An Bedeutung gewinnt seit verganginem Studienjahr auch die Möglichkeit der Erasmus-Weiterbildung. Mittelfristig könnte auch die Incoming-Lehrendenmobilität von Expertinnen und Experten aus der Praxis für unsere Studiengänge ein fixer Bestandteil der Lehre sein.

## **Schon einiges erreicht**

Das Department Gesundheit der FH Campus Wien hat in den drei Jahren, in dem es Teil der FH Campus Wien ist, beim Aufbau eines Internationalisierungspakets bereits einiges erreicht. Dazu gehören (mit stark steigender Tendenz) Partnerschaftsverträge mit etwa 15 Partnerhochschulen, die grosse Nachfrage nach Studierenden- und Lehrendenmobilität, die Teilnahme an der international renommierten Erasmus Radiography Group am Studiengang Radiologie-Technologie oder Forschungskooperationen in der Physiotherapie mit der Columbia University in New York und dem Klinikum Bogenhausen in München. Beispielhaft für die Dynamik der Internationalisierung am Departement Gesundheit ist die aktive Beteiligung des gesamten Studiengangs Ergotherapie an ENOTHE (European Network for Occupational Therapy in Higher Education).

Zusätzlich zur gelebten Praxis profitiert das Departement Gesundheit der FH Campus Wien fächerübergreifend von den Erfahrungen der anderen Studiengänge, etwa dem Joint-Master-Programm Sozialwirtschaft und Soziale Arbeit (SOWOSEC), deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich schon länger intensiv und erfolgreich mit europäischen Programmen auseinander setzen.

Wolfgang Sünder (rechts) besuchte im September die ZHAW und traf unter anderem Frank Wittmann, Leiter Ressort Internationales der ZHAW. (Foto: John Canciani)



## Weiterbildung hautnah

Die vier Institute für Ergotherapie, Hebammen, Pflege und Physiotherapie des ZHAW Departements Gesundheit bieten Weiterbildungen an. Dabei werden so unterschiedliche Themen wie «Patienten- und Familienedukation», «Muskuloskeletale Physiotherapie», «Occupation – Betätigung im Fokus der Ergotherapie» oder «Changemanagement im gerontologischen Kontext» und vieles mehr angeboten. Zum breiten Angebot gehören MAS, DAS, CAS, Module, Kurse, Tagungen und Symposien.



Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

**zhaw** Gesundheit

**WEITERBILDUNG HAUT NAH**

Wer einen Gesundheitsberuf ausübt, kommt dem Menschen nahe. Eine Weiterbildung sorgt dafür, dass jeder Handgriff sitzt. Ob MAS, DAS, CAS, Module oder Kurse: Fachpersonen der Ergotherapie, Pflege und Physiotherapie sowie Hebammen finden am Departement Gesundheit der ZHAW massgeschneiderte Angebote.

[www.gesundheit.zhaw.ch/  
weiterbildung-hautnah](http://www.gesundheit.zhaw.ch/weiterbildung-hautnah)

Zürcher Fachhochschule [www.zhaw.ch](http://www.zhaw.ch)

Mit der Kampagne «Weiterbildung hautnah», die von der Agentur crafft mit Fotos von Zoe Tempest gestaltet wurde, will sich das Departement Gesundheit als Anbieterin von Weiterbildung in den vier Gesundheitsberufen Ergotherapie, Hebamme, Pflege und Physiotherapie noch stärker positionieren. Thema ist die Nähe der Gesundheitsberufe zum Menschen. Mit der Kampagne werden insbesondere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren angesprochen, wie etwa Berufs- und Laufbahnberatungen und Bildungsverantwortliche in Spitälern.

[www.gesundheit.zhaw.ch/weiterbildung-hautnah](http://www.gesundheit.zhaw.ch/weiterbildung-hautnah)

Die Weiterbildungsmappe mit Poster kann bestellt werden unter: [kommunikation.gesundheit@zhaw.ch](mailto:kommunikation.gesundheit@zhaw.ch)

## Neues CAS in Ergotherapie

«Das CAS Occupation – Betätigung im Fokus der Ergotherapie ist sehr praxisorientiert, aber gleichzeitig auch evidenzbasiert. Das Wissen des Bachelors wird vertieft und weitergeführt», erklärt Andrea Weise, Dozentin Ergotherapie, die bei der Entwicklung der Weiterbildung mitgearbeitet hat. «Das Ziel ist, dass die Studierenden die wissenschaftlichen Grundlagen ihres Berufes effizienter in ihrer täglichen Praxis einsetzen können. Das zusätzlich erworbene Wissen erleichtert das professionelle Begründen ergotherapeutischer Entscheidungen und hilft, diese gegenüber Dritten, etwa Ärzten oder Kostenträgern, zu vertreten», führt sie weiter aus.

Der Zertifikatslehrgang ist in drei Module aufgeteilt, die aufeinander aufbauen: Occupation, Occupational Functioning und Occupational Dysfunctioning. Qualifizierte Dozierende, vielfältige und innovative Lehr- und Lernformen sowie die Anwendung des Erarbeiteten in eigenen Fallbeispielen unterstützen den Lernprozess.

Das CAS startet am 23. September 2011 und ist ein weiterer Baustein in der Weiterbildung Ergotherapie. Das interprofessionelle CAS in Handtherapie wird bereits angeboten, weitere arbeitsfeldspezifische CAS sind in Planung. Angedacht ist, diese zukünftig zu einem MAS (Master of Advanced Studies) in Ergotherapie kombinieren zu können.

## Zwei neue CAS in Physiotherapie

Das ZHAW Institut für Physiotherapie bietet ab August 2011 zwei neue CAS (Certificate of Advanced Studies) an: Das CAS in Sportphysiotherapie und das CAS Klinische Expertise in Pädiatrischer Physiotherapie. Im neuen CAS in Sportphysiotherapie werden Expertinnen und Experten für die Nachbehandlung nach Sportverletzungen ausgebildet. Zum Inhalt gehören die Betreuung von Sportlerinnen und Sportlern während des gesamten Rehabilitationsprozesses bis zur Reintegration in den Sport sowie präventive Massnahmen zum Schutz vor erneuten Verletzungen. Das CAS Klinische Expertise in Pädiatrischer Physiotherapie bringt eine Vertiefung im Bereich der Pädiatrie: Die Schwerpunkte der Weiterbildung liegen in der Behandlung von Kindern ab drei Jahren bis ins Jugendalter in den Bereichen muskuloskeletale Erkrankungen, Pathologien der inneren Organe sowie in Teilbereichen der Neuromotorik und Sensorik.

Weitere Informationen: [weiterbildung.gesundheit@zhaw.ch](mailto:weiterbildung.gesundheit@zhaw.ch) oder [www.gesundheit.zhaw.ch/weiterbildung](http://www.gesundheit.zhaw.ch/weiterbildung)

## Interdisziplinarität im Bachelorstudium

### **Von Emanuel Feusi, Leiter interprofessionelle Module, und Marion Huber, stellvertretende Leiterin**

Unsere Gesellschaft sieht sich einer Vielzahl komplexer Herausforderungen gegenübergestellt, zum Beispiel Alterung der Gesellschaft, Zunahme der chronischen Krankheiten, wissenschaftlich-technischer Fortschritt. Diese führen im Gesundheitswesen tendenziell zu einer vermehrten Leistungsnachfrage und einer Erweiterung beim Leistungsangebot. So ist der Ruf nach Massnahmen zur Steigerung der Effizienz kaum verwunderlich – und das zeitgleich mit dem Anspruch, die Versorgungsqualität aufrechtzuerhalten oder gar zu verbessern. Soll diesen Bedürfnissen entsprochen werden, ist eine konsequente Orientierung an Interdisziplinarität (synonym wird im Sprachgebrauch oft auch der Begriff Interprofessionalität verwendet) und Kooperation unumgänglich, nicht zuletzt als Antwort auf die anzutreffende Arbeitsteilung, Differenzierung und Spezialisierung.

### **Kommunikation und Kooperation**

Erfolgreiche interdisziplinäre Zusammenarbeit erfordert von den Beteiligten nebst der jeweiligen Fachkompetenz in hohem Masse Kommunikations- und Kooperationsfähigkeiten. Vorausgesetzt werden zudem die gegenseitige Anerkennung der jeweiligen Expertise sowie der Respekt gegenüber der spezifischen Sicht der anderen Disziplin. In den Bachelorstudiengängen Ergotherapie, Hebamme, Pflege und Physiotherapie wird die Fähigkeit zur Reflexion der eigenen Profession und das Einbringen des professions-spezifischen Wissens und Könnens in einen interdisziplinären Kontext in verschiedenen Studiengang-übergreifenden Lehr- und Lernangeboten speziell gefördert. In einigen Modulen eignen sich die Studierenden dieselben Fähigkeiten Seite an Seite an, beispielsweise das wissenschaftliche Arbeiten (multiprofessionell). In anderen Veranstaltungen wird das Lernen voneinander, miteinander und übereinander stark fokussiert, beispielsweise in der Themenwoche Rehabilitation (interprofessionell).

### **Verständnis und Wertschätzung**

In diesem Modul werden Verständnis und Wertschätzung der verschiedenen Berufsgruppen untereinander gefördert sowie die Prinzipien einer effektiven Zusammenarbeit aufgezeigt. Dies erfordert eine umfassende, flexible aber auch aufwendige Organisation. Interdisziplinarität ist in der Rehabilitationspraxis verbreitet und heute nicht mehr wegzudenken. Den Studierenden in Ergotherapie, Pflege und Physiotherapie werden die Spannweite der Rehabilitation sowie der Stellenwert interdisziplinärer Arbeit in den verschiedenen Phasen der Rehabilitation praxisnah aufgezeigt. Dabei setzen sich diese mit den Rollen und Aufgaben der beteiligten Professionen auseinander. Und sie erarbeiten in interprofessionell zusammengesetzten Gruppen Antworten auf eine gemeinsam entwickelte Fragestellung der Rehabilitation.

Am Ende der Themenwoche präsentieren die Studierenden ihre Ergebnisse. Begleitend halten interne und externe Expertinnen und Experten eine Vielzahl von Referaten und Workshops zu Aspekten der Rehabilitation. Verpflichtend müssen die Studierenden an zwei davon teilnehmen. Zudem besuchen alle eine Rehabilitationsinstitution, womit ein hoher Praxisbezug sichergestellt wird. Die ausgewählten Institutionen stellen ihre Rehabilitationskonzepte vor und erläutern die interprofessionelle Zusammenarbeit in der Praxis.

## **«Mut zur Brücke»: 221 neue Bachelor in FH-Gesundheitsberufen**

Das ZHAW Departement Gesundheit feierte Mitte Oktober bereits zum zweiten Mal den Abschluss der Bachelor-Ausbildungen mit 221 Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge Ergotherapie, Pflege und Physiotherapie: In der Ergotherapie sind es 59 Frauen und 1 Mann, in der Pflege 52 Frauen und 5 Männer und in der Physiotherapie 91 Frauen und 13 Männer. In einem Jahr werden zudem die ersten Hebammen ihren Bachelor-Abschluss feiern. «Mit dem Motto «Mut zur Brücke» verweisen wir auf den notwendigen und kreativen Akt des Brückenschlagens mit dem Ziel der Begegnung, der Mehrperspektivität und des gegenseitigen Lernens», erklärte Peter C. Meyer, Direktor des ZHAW Departements Gesundheit, in der Winterthurer City Halle. Nach dem Grusswort des Winterthurer Stadtpräsidenten Ernst Wohlwend ermunterte Cornelia Kazis, Redaktorin SR DRS und Dozentin am Institut für Pflege-wissenschaft der Universität Basel, die feiernden Absolventinnen und Absolventen dazu, «aus dem gesellschaftlichen Schatten» ans «Licht der Welt» zu treten: «Diese Gesundheitsberufe müssen eine Stimme bekommen», erklärte sie und forderte die frisch gebackenen Berufsleute zu kleinen und grossen Auftritten auf.



202 Frauen und 19 Männer feierten ihren Bachelor in Ergotherapie, Pflege oder Physiotherapie. (Foto: Wolfgang Sträuli)

## Vision für die Pflege von morgen

Zwei Dozentinnen des Instituts für Pflege besuchten im Sommer 2010 zwei Onkologie-Kliniken in Kanada. Sie begleiteten auf Masterstufe ausgebildete Pflegende bei der Arbeit.



Evelyn Rieder, Dr. Margaret Fitch vom Odette Cancer Center und Petra Stolz Baskett (v.l.n.r.)

«Kanada ist weiter bezüglich Akademisierung der Pflege als die Schweiz», erklärt Petra Stolz Baskett, Dozentin des Studiengangs Master of Science in Pflege. Zusammen mit Evelyn Rieder, Dozentin des Bachelorstudiengangs in Pflege, besuchte sie die beiden Onkologie-Kliniken Princess Margaret Hospital und Odette Cancer Center des Sunnybrook Hospital in Toronto. Die beiden Dozentinnen begleiteten auf Master-Stufe ausgebildete Pflegende, so genannte Advanced Practice Nurses (APN), bei der Arbeit.

### Grösserer Nutzen für Patientinnen und Patienten

«Wir besuchten zum Beispiel interdisziplinäre Rapporte», erzählt Rieder. «Die Pflegenden informierten dabei fachlich sehr spezifisch und erwähnten nicht zuletzt die Lebensqualität der Patientinnen und Patienten. Die APN stehen mit den Betroffenen in einem engen Kontakt. Gleichzeitig haben sie mehr Entscheidungskompetenzen und können teilweise auch Medikamente verschreiben. Ein seit sieben Jahren in Kanada tätiger Schweizer Arzt bestätigte mir, dass er die Zusammenarbeit mit diesen Pflegenden als sehr positiv erlebe und sich voll auf sein Fachgebiet konzentrieren könne.» «Das hierarchische Gefälle zwischen Ärzteschaft und Pflegenden zeigte sich in Kanada als sehr viel geringer als in der Schweiz», sagt Stolz Baskett. «Der fachliche Input von Seiten der Pflege wird anerkannt.» Und Rieder erklärt: «Der Themenbereich Fachführung und Leadership ist zentral: Nur mit einem entsprechenden Verständnis und der Unterstützung von Seiten der Leitung können APN ihre Rolle auch wirklich wahrnehmen. Auch die Vernetzung und der politische Einsatz von Führungspersonen sind für die Umsetzung einer erweiterten pflegerischen Praxis zentral.»

### Kostenlose Weiterbildung

Die Dozentinnen erachten es als notwendig, dass den APN Ressourcen für Weiterbildung und Forschung zur Verfügung gestellt werden. Sie trafen diesbezüglich bei ihrem Besuch auf zahlreiche Initiativen. Ein Beispiel ist das Projekt 80/20, das den APN einen Tag pro Woche für die Berufsbildung zur Verfügung stellt. Beeindruckt zeigten sich die beiden zudem vom de Souza Institut, das Karriereberatung und kostenlose Weiterbildungen im Bereich Onkologiepflege anbietet. Stolz Baskett bilanziert: «Der Besuch zeigte uns auf, wohin wir uns in der Schweiz im Bereich Pflege entwickeln können und möchten.»

## Mit dem Bachelor in Physiotherapie gut vorbereitet auf die Praxis

### Von Ursina Hulmann Kehl, lic. rer. soc., Assistentin Kommunikation

Doris Keller und Marcel Ambass gehören zu den ersten Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten, die an der ZHAW den Bachelor in Physiotherapie erhalten haben und nun in der Arbeitswelt Fuss fassen. «Es waren viele Stellen ausgeschrieben, deshalb hatte ich keine Mühe eine passende zu finden», erzählt die 23-jährige Physiotherapeutin. Im Sommer konnte sie im Spital Horgen arbeiten. Dort hatte sie auch ihr Praktikum absolviert. In Kürze tritt sie eine Stelle in der Praxis Physio Aktiv in Baar an. Ihr 28-jähriger Kollege fand eine Anstellung im Spital Uster in der Abteilung Innere Medizin. «Ich hatte Glück, in meinem Praktikumsbetrieb gab es eine offene Stelle, die ich erhalten habe. Einzig den Fachbereich musste ich wechseln, mein Praktikum hatte ich auf der Chirurgie gemacht», berichtet er. «Der Empfang in der Arbeitswelt war sehr herzlich, ich kannte ja bereits alle.»

In ihrer Arbeit haben beide mit ganz unterschiedlichen Menschen und Krankheitsbildern zu tun. Es kommen Frauen, Männer, Junge und Ältere zu ihnen, mit verschiedenen Leiden, wie zum Beispiel mit chronischen Schmerzen, mit orthopädischen Problemen, mit Parkinson. Es kommen Personen, die einen Unfall, Schlaganfall oder Herzinfarkt hinter sich haben. Eine Behandlung dauert durchschnittlich 25 Minuten, weitere fünf Minuten sind für die Schreibezeit eingeplant. Kraftaufbau, Atemtherapie, Koordinationstraining oder manuelle Techniken sind nur einige Möglichkeiten der Behandlungsmethoden, die individuell abgestimmt werden. Von ihrem Studium her fühlte sich Doris Keller gut auf den Berufsalltag vorbereitet: «Ich hatte Glück und fand gute Praktikumsstellen. Das erleichterte mir den Einstieg in den Beruf sehr.» Sie möchte in den nächsten Jahren ihr Studium mit einem Master of Science weiterführen. Marcel Ambass ergänzt: «Im Studium haben wir eine gute Basis erhalten. Nun geht es darum, mich in eine Richtung weiterzuentwickeln und entsprechende Weiterbildungen zu besuchen.»

## «Wir vermitteln keine Rezepte»

### Interview mit Prof. Dr. Peter C. Meyer, Direktor ZHAW Departement Gesundheit

Gemäss den Autoren Peter C. Meyer und Beat Sottas, selbständiger Berater, können die neuen «Health Professionals» mithelfen, die Grundversorgung zu sichern. Vorausgesetzt sie erhalten in der Praxis mehr Kompetenzen und können mehr Verantwortung übernehmen.

### Bulletin: Die Absolventinnen und Absolventen von Studiengängen in Ergotherapie, Ernährungsberatung, Hebamme, Pflege und Physiotherapie sollen im Berufsalltag mehr Kompetenzen übernehmen. Warum sind wir in der Schweiz noch nicht so weit?

**Peter C. Meyer:** In nordeuropäischen und angelsächsischen Ländern übernehmen zum Beispiel Pflegefachpersonen, so genannte Advanced Practice Nurses (APN) Aufgaben, die in der Schweiz derzeit nur von Ärztinnen und Ärzten geleistet oder angeordnet werden. Die neuen «Health Professionals» könnten diese auch hierzulande übernehmen und so dem drohenden Ärztemangel in der Grundversorgung entgegenwirken. Der nötige Ausbildungsstand ist hier jedoch noch nicht erreicht. Die entsprechenden Aus- und Weiterbildungen sind in der Schweiz noch neu.

### Die ersten Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen starteten vor einem Jahr in die Praxis. Ist diese auf die neuen FH-Gesundheitsberufe genügend vorbereitet?

Die Betriebe, die unsere Praktikantinnen und Praktikanten aufnehmen, sind in der Regel gut auf die neue Ausbildung vorbereitet. Auch grössere Betriebe haben sich im Prinzip darauf eingestellt. Eine zentrale Voraussetzung für den optimalen Einsatz von Bachelor- und Master-Absolventinnen und -Absolventen in der Praxis ist die Pflege einer innovativen Betriebskultur. Es braucht Ressourcen fürs Recher-

chieren, Evaluieren und die Entwicklung von Neuem. Am Anfang ist dafür mit einem Mehraufwand zu rechnen, im Sinne einer Investition, die sich längerfristig aber auszahlt: Die Spitäler stehen in Konkurrenz, mit der Einführung der Fallpauschalen 2012 gewinnt das Thema Qualitätssicherung weiter an Bedeutung. Um eine innovative Arbeitsteilung zu fördern, sind allerdings auch bei der Vergütung Innovationen nötig, im ambulanten Bereich zum Beispiel mittels neuen Tarmed-Positionen wie beispielsweise eine Diabetesberatung durch Pflegefachpersonen (APN) oder eine Schmerzsprechstunde der Physiotherapie.

### Zu den neuen Schlüsselkompetenzen der Gesundheitsberufe gehören die Aufnahme und Analyse von neuem Wissen und dessen Umsetzung im Berufsalltag. Warum ist die Forschung und Entwicklung für die Professionalisierung der Gesundheitsberufe zentral?

Forschung ist die Basis für eine evidenzbasierte Praxis, also für die Reflexion und Entwicklung der Praxis aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse. Unsere Ausbildung steht in direktem Kontakt zur Forschung und Entwicklung. Bei unseren Studierenden streben wir ein kritisches Verhältnis zur Forschung an. Wir vermitteln keine Rezepte, sondern haben den Anspruch, dass Neuerungen kritisch beurteilt werden.

### Diesen Herbst starteten an der ZHAW die ersten MSc-Studiengänge in Pflege und Physiotherapie. Zudem beteiligt sich das Departement Gesundheit am Europäischen Master in Ergotherapie. Was bedeutet das für diese Berufe?

Die Masterstudiengänge werden nur von wenigen Personen besucht. Diese werden für strategisch wichtige Positionen ausgebildet. Mit ihrem Know-how stehen die Masterabsolventinnen und -absolventen anderen beratend zur Seite. Sie sind fähig Forschung zu betreiben, Neuerungen einzuführen und zu evaluieren und werden in der Ausbildung eingesetzt. Ein Bachelor reicht dazu nicht aus. Die neuen Mas-

terstudiengänge bedeuten eine enorme Stärkung und Aufwertung für die entsprechenden Berufe.

### Die Ausbildungsplätze sind limitiert, ein Personalmangel beziehungsweise die Abhängigkeit von ausländischen Fachkräften ist programmiert. Gibt es ein Gegenmittel?

Die Gesundheitsversorgung sollte sich in Zukunft weniger stark auf Personal aus dem Ausland abstützen. Dafür müssen jedoch in der Schweiz mehr Personen ausgebildet werden: je nach Verweildauer im Beruf mittelfristig plus zwanzig bis hundert Prozent. Um die Verweildauer in den FH-Gesundheitsberufen zu erhöhen, sind die Arbeitsbedingungen attraktiver zu gestalten sowie Karriere- und Weiterbildungsmöglichkeiten anzubieten.

### Was wird in den nächsten Ausgaben von «Gesundheitswesen Schweiz» über die Fachhochschul-Gesundheitsberufe zu lesen sein?

Die Ausgabe «Gesundheitswesen Schweiz 2022 – 2024» wird uns hoffentlich von einer grossen Nachfrage nach unseren Aus- und Weiterbildungen berichten, über erweiterte Ausbildungskapazitäten und eine längere Berufsverweildauer – und nicht zuletzt über grosse Qualitätsverbesserungen im gesamten Gesundheitswesen dank der Anhebung des Ausbildungsniveaus.

### Besten Dank für das Gespräch!



Die aktuelle Ausgabe des Standardwerks «Gesundheitswesen Schweiz» wurde mit einem Kapitel der Autoren Peter C. Meyer und Beat Sottas zu den neuen Fachhochschul-Gesundheitsberufen ergänzt.

## Studierende und Mitarbeitende

Auch 2010 wuchs das Departement Gesundheit bezüglich Studierenden und Mitarbeitenden. Im September 2010 starteten der dritte Jahrgang des Bachelorstudiengangs Hebamme sowie die neuen MSc-Studiengänge in Pflege und Physiotherapie. Zudem fand erstmals ein Modul des Europä-

### Anzahl Studierende je Studiengang

	HS 2007/08	HS 2008/09	HS 2009/10*	HS 2010/11*
BSc Ergotherapie	144	217	243	243
BSc Pflege	89	158	241	271
BSc Physiotherapie	236	350	470	479
BSc Hebamme	0	60	118	174
<b>Total BSc</b>	<b>469</b>	<b>785</b>	<b>1072</b>	<b>1167</b>
MSc Ergotherapie	–	–	–	17**
MSc Pflege	–	–	–	39**
MSc Physiotherapie	–	–	–	25**

\* Inklusive Personen, die vor Erhalt des Diploms noch ein Praktikum absolvieren müssen.  
Quelle: Stud. Statistik F&C

\*\* Ergotherapie: Beteiligung am Europäischen Master of Science in Ergotherapie; Pflege: Kooperationsmaster von Berner Fachhochschule (BFH), FHS St. Gallen und ZHAW; Physiotherapie: Kooperationsmaster von BFH und ZHAW; d.h. nur ein Teil dieser MSc-Studierenden sind an der ZHAW immatrikuliert.

ischen Masters für Ergotherapie an der ZHAW in Winterthur statt. Bis September 2010 erreichte der Stellenumfang fast 137 Vollzeitstellen. Die meisten Mitarbeitenden sind in Teilzeitpensen beschäftigt.

### Vollzeitstellen je Institut bzw. Departementsleitung inkl. Dienste & Projekte (D&P) und Fachstelle Gesundheitswissenschaften (FGW)

	09.2009	09.2010
Departementsleitung / D&P / FGW	14.4	19.8
Institut für Ergotherapie*	29.5	33.3
Institut für Pflege	20.9	31.7
Institut für Physiotherapie	26.0	33.3
Institut für Hebammen	11.5	18.6
<b>Total Departement Gesundheit</b>	<b>102.4</b>	<b>136.7</b>

Quelle: PAC-Liste von HR

\* Inklusive Personal der Studiengang-übergreifenden Module und der Stelle Internationalisierung.

## Betriebsausflug 2010

Rund 150 Mitarbeitende des Departements Gesundheit wurden Ende August anlässlich des Betriebsausflugs für einen halben Tag zu Artistinnen und Artisten. Angeleitet vom Zirkus

Mugg konnten sie in Wila (ZH) verschiedenste Kunststücke einüben und diese am Abend während Apéro und Nachtessen im Zirkuszelt vorführen. (Fotos: Lukas Fleischer)



## Anlässe und Termine

### Kampf gegen weibliche Genitalverstümmelung – wie Frauen die Welt verändern –

#### After Work Lecture

##### **Edna Adan, Hebammen-Schulleiterin in Somalia**

Die Referentin ist Pionierin im Kampf gegen weibliche Genitalverstümmelung. 2002 öffnete das von ihr gegründete Edna Hospital of Somalia seine Pforten und nahm den Kampf gegen eine der höchsten Kinder- und Müttersterblichkeit der Welt auf. Die Organisation Terre des Femmes hat Edna Adan für die Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen» in die Schweiz eingeladen.

**8. Dezember 2010, 18–19 Uhr**

ZHAW Departement Gesundheit

---

### Bachelorstudiengänge – Info-Veranstaltung **Ergotherapie, Hebamme, Pflege, Physiotherapie**

**9. Dezember 2010, 18–21 Uhr und**

**21. Mai 2011, 9.30–13 Uhr**

ZHAW Departement Gesundheit

---

### Das Wochenbett der Zukunft –

#### 1. Winterthurer Hebammensymposium

Die Frühentlassung der Wöchnerinnen in die ambulante Versorgung erfordert die Entwicklung neuer, interdisziplinär abgestimmter Organisationsmodelle. Renommierete Expertinnen stellen aktuelle Ergebnisse aus Forschung und Praxis vor.

**29. Januar 2011, 9.30–16.30 Uhr**

ZHAW Departement Gesundheit

---

### Institut für Hebammen – After Work Lecture

#### **Anna von Ditfurth, lic. phil., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Marie Meierhofer-Institut für das Kind, Zürich**

Die Referentin stellt das Beratungskonzept «Entwicklungspsychologische Beratung – EPB» vor. Übergeordnete Ziele sind die Unterstützung der sich entwickelnden Eltern-Kind-Beziehung und die Prävention von Fehlentwicklungen.

**16. März 2011, 18–19 Uhr**

ZHAW Departement Gesundheit

Details siehe [www.gesundheit.zhaw.ch/veranstaltungen](http://www.gesundheit.zhaw.ch/veranstaltungen)

---

### Wir gratulieren

Astrid Schämänn, Leiterin ZHAW Institut für Physiotherapie, ist im Juni in die Education Matters Working Group des Weltverbandes für Physiotherapie WCPT (European Region) aufgenommen worden. Das Gremium setzt sich mit der europäischen Weiterentwicklung der Physiotherapie in Lehre, Forschung und Weiterbildung auseinander.

## Publikationen

Im Oktober 2010 publizierte die University of Eastern Finland die Dissertation von Hannu Luomajoki, Leiter Weiterbildung des Instituts für Physiotherapie, unter dem Titel «Movement Control Impairment as a Sub-group of Non-specific Low Back Pain» (Dysfunktion der Bewegungskontrolle als eine Subgruppe von unspezifischen Rückenschmerzen). Luomajoki entwickelte eine Testbatterie (Zusammenstellung von verschiedenen Tests bzw. Assessments) um diese Dysfunktion zu diagnostizieren, hat deren Zuverlässigkeit sowie Gütekriterien untersucht und auch ein Übungsprogramm dazu entwickelt. Die Resultate zeigen, dass die Dysfunktion zuverlässig durch die Testbatterie diagnostiziert und durch spezifische physiotherapeutische Übungen behandelbar ist.

Heidrun Becker, stellvertretende Leiterin Forschung und Entwicklung des Instituts für Ergotherapie, hat ihre Promotion zum Thema «Entwurf einer Theorie des körper- und leibbezogenen Lernens am Beispiel von Therapieansätzen aus der Ergotherapie und Physiotherapie» an der Humboldt-Universität Berlin mit summa cum laude abgeschlossen. Ihre Dissertation in Erziehungswissenschaft legt ein Spektrum verschiedener Lernweisen mit dem Körper dar, die in der Therapie genutzt werden können. Die Arbeit wird auf <http://edoc.hu-berlin.de/> veröffentlicht.

## Kontakt

**Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften  
Departement Gesundheit**

**Technikumstrasse 71**

**Postfach**

**8401 Winterthur**

**[info.gesundheit@zhaw.ch](mailto:info.gesundheit@zhaw.ch)**

**[www.gesundheit.zhaw.ch](http://www.gesundheit.zhaw.ch)**

---

### Impressum

#### **Redaktion**

Ania Biasio, Leiterin Kommunikation  
ZHAW Departement Gesundheit, Winterthur

#### **Gestaltung**

Driven GmbH, Zürich

#### **Lithografie**

mediafabrik, Zürich

#### **Foto Titelseite**

John Canciani

#### **Druck**

Ziegler Druck- und Verlags-AG, Winterthur

#### **Papier**

Luxo Art Silk, 150 g/m<sup>2</sup>

#### **Auflage**

5500 Ex.

Das Bulletin des ZHAW Departements Gesundheit erscheint halbjährlich.

**Kennen Sie unseren E-Newsletter? Er erscheint sechsmal jährlich mit aktuellen Informationen aus dem Departement Gesundheit. Melden Sie sich an: [www.gesundheit.zhaw.ch/newsletter](http://www.gesundheit.zhaw.ch/newsletter)**